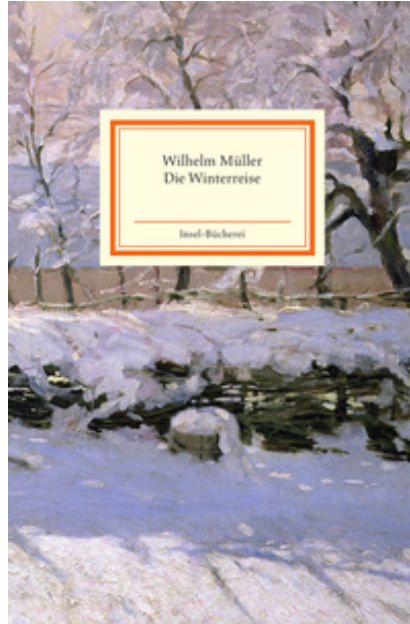


# Insel Verlag

## Leseprobe



Müller, Wilhelm  
**Die Winterreise**

© Insel Verlag  
978-3-458-17657-2





»Es drängt mich mehr, Ihnen zu sagen, dass ich  
keinen Liederdichter außer Goethe so sehr liebe wie Sie.«  
Heinrich Heine an Wilhelm Müller, 7. Juni 1826

# Wilhelm Müller

## Die Winterreise

Mit einem Nachwort  
von Dietrich Fischer-Dieskau

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1333  
Sonderausgabe 2015

© Insel Verlag Berlin 2010

# Die Winterreise



## Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,  
Fremd zieh ich wieder aus.  
Der Mai war mir gewogen  
Mit manchem Blumenstrauß.  
Das Mädchen sprach von Liebe,  
Die Mutter gar von Eh' –  
Nun ist die Welt so trübe,  
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen  
Nicht wählen mit der Zeit:  
Muß selbst den Weg mir weisen  
In dieser Dunkelheit.  
Es zieht ein Mondenschatten  
Als mein Gefährte mit,  
Und auf den weißen Matten  
Such ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,  
Bis man mich trieb' hinaus?  
Laß irre Hunde heulen  
Vor ihres Herren Haus!



Die Liebe liebt das Wandern, –  
Gott hat sie so gemacht –  
Von einem zu dem andern –  
Fein Liebchen, Gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,  
Wär Schad um deine Ruh,  
Sollst meinen Tritt nicht hören –  
Sacht, sacht die Türe zu!  
Ich schreibe nur im Gehen  
Ans Tor noch »Gute Nacht«,  
Damit du mögest sehen,  
Ich hab an dich gedacht.



## Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne  
Auf meines schönen Liebchens Haus.  
Da dacht ich schon in meinem Wahne,  
Sie pfiß den armen Flüchtling aus.

Er hätt es ehr bemerken sollen,  
Des Hauses aufgestecktes Schild,  
So hätt er nimmer suchen wollen  
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen,  
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.  
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?  
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

## Gefrorene Tränen

Gefrorne Tropfen fallen  
Von meinen Wangen ab:  
Und ist's mir denn entgangen,  
Daß ich geweinet hab?

Ei Tränen, meine Tränen,  
Und seid ihr gar so lau,  
Daß ihr erstarrt zu Eise,  
Wie kühler Morgentau?

Und dringt doch aus der Quelle  
Der Brust so glühend heiß,  
Als wolltet ihr zerschmelzen  
Des ganzen Winters Eis.



## Erstarrung

Ich such im Schnee vergebens  
Nach ihrer Tritte Spur,  
Hier, wo wir oft gewandelt  
Selbender durch die Flur.

Ich will den Boden küssen,  
Durchdringen Eis und Schnee  
Mit meinen heißen Tränen,  
Bis ich die Erde seh.

Wo find ich eine Blüte,  
Wo find ich grünes Gras?  
Die Blumen sind erstorben,  
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken  
Ich nehmen mit von hier?  
Wenn meine Schmerzen schweigen,  
Wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erfroren,  
Kalt starrt ihr Bild darin:  
Schmilzt je das Herz mir wieder,  
Fließt auch das Bild dahin.

## Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore  
Da steht ein Lindenbaum:  
Ich träumt in seinem Schatten  
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde  
So manches liebe Wort;  
Es zog in Freud und Leide  
Zu ihm mich immerfort.

Ich mußst auch heute wandern  
Vorbei in tiefer Nacht,  
Da hab ich noch im Dunkel  
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,  
Als riefen sie mir zu:  
»Komm her zu mir, Geselle,  
Hier findest du deine Ruh!«

Die kalten Winde bliesen  
Mir grad ins Angesicht,  
Der Hut flog mir vom Kopfe,  
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde  
Entfernt von jenem Ort,  
Und immer hör ich's rauschen:  
Du fändest Ruhe dort!





## Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.  
Was hat es, daß es so hoch aufspringt,  
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich:  
Was drängst du denn so wunderbarlich,  
Mein Herz?

Nun ja, die Post kömmt aus der Stadt,  
Wo ich ein liebes Liebchen hatt,  
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinübersehn,  
Und fragen, wie es dort mag gehn,  
Mein Herz?

## Wasserflut

Manche Trän aus meinen Augen  
Ist gefallen in den Schnee;  
Seine kalten Flocken saugen  
Durstig ein das heiße Weh.

Wann die Gräser sprossen wollen,  
Weht daher ein lauer Wind,  
Und das Eis zerspringt in Schollen,  
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen:  
Sag mir, wohin geht dein Lauf?  
Folge nach nur meinen Tränen,  
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,  
Muntre Straßen ein und aus:  
Fühlst du meine Tränen glühen,  
*Da* ist meiner Liebsten Haus.

## Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschtest,  
Du heller, wilder Fluß,  
Wie still bist du geworden,  
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde  
Hast du dich überdeckt,  
Liegst kalt und unbeweglich  
Im Sande hingestreckt.

In deine Decke grab ich  
Mit einem spitzen Stein  
Den Namen meiner Liebsten  
Und Stund und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,  
Den Tag, an dem ich ging,  
Um Nam' und Zahlen windet  
Sich ein zerbrochener Ring.

Mein Herz, in diesem Bache  
Erkennst du nun dein Bild?  
Ob's unter seiner Rinde  
Wohl auch so reißend schwillt?

